



Der Gitarrefreund

Mitteilungen der Gitarristischen Vereinigung (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten vom Verlag Gitarrefreund, München, Sendlingerstr. 75/1.

Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von Mk. 6.— für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn, Mk. 6,50 für das übrige Ausland, Mk. 7,50 mit „Einschreiben“ franko zugeschickt. — Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitritts-erklärungen bitten wir zu richten an den **Verlag Gitarrefreund, München, Sendlingerstr. 75/1** (Sekretariat d. G. V.).

12. Jahrgang 1911

Heft 5

September—Oktober

Inhalt: An unsere Mitglieder und die sonstigen Leser des Gitarrefreundes. — Aus den Lebenserinnerungen des russischen Gitarrevirtuosen N. P. Makarow. — Das neue Wachsche Griffbrett D. R. G. M. 473 349. — Kunstchronik. — Besprechungen. — Mitteilungen. — Inserate.

An unsere Mitglieder und die sonstigen Leser des Gitarrefreundes!

Der Musikverlag Dr. Heinrich Lewy, welcher seit 4 Jahren die Herausgabe unserer Zeitschrift und die Führung der übrigen Vereinsgeschäfte besorgt hat, löst sich in seiner bisherigen Form auf. Zufolge Uebereinkommen mit dem genannten Verlag hat die „Gitarristische Vereinigung“ das Vertragsverhältnis mit Wirksamkeit vom 1. Oktober l. J. aufgehoben und von diesem Zeitpunkt an die gesamte Geschäftsführung wieder selbst übernommen. Die Zeitschrift wird nunmehr von dem neu gegründeten und in das Handelsregister eingetragenen

Verlag Gitarrefreund

herausgegeben.

Durch diese Neu-Organisation tritt keinerlei Aenderung gegenüber der bisherigen Geschäftsführung ein. Jedoch ist beabsichtigt, den Gitarrefreund tunlichst bald allmonatlich (statt wie bisher 6mal jährlich) erscheinen zu lassen, sowie neben den mit dem Gitarrefreund verbundenen musikalischen Publikationen andere in unseren Wirkungskreis fallende Werke zu verlegen.

Wir richten nun an alle unsere Mitglieder und Interessenten die dringende Bitte, unsere Bestrebungen durch Beiträge zur Zeitschrift, Zuführung neuer Mitglieder oder Abonnenten usw. zu unterstützen, insbesondere alle benötigten Musikalien durch unseren Verlag zu beziehen. Wir weisen ferner darauf hin, dass wir gerne bereit sind, bei Ankauf guter Gitarren und Lauten mit sachkundigem Rat behilflich zu sein.

Anfragen, Anmeldungen zur Mitgliedschaft bei der „G. V.“ oder Abonnementsbestellungen auf den Gitarrefreund, Musikalienbestellungen sowie Zusendungen jeder Art ersuchen wir ausschliesslich zu richten an den

Verlag Gitarrefreund

München, Sendlingerstr. 75/1

(Sekretariat der „Gitarristischen Vereinigung“.)



Aus den Lebenserinnerungen des russischen Gitarrevirtuosen N. P. Makarow.

(Fortsetzung.)

Nach meiner Ankunft in Brüssel wandte ich mich an unseren Generalkonsul, einen klugen und lebenswürdigen Menschen, der mir während der ganzen Zeit meines Aufenthaltes in der entgegenkommendsten Weise bei der Ausführung meines Preisausschreibens behilflich war. Er fuhr sofort mit mir zum Direktor des Brüsseler Konservatoriums. Dieser Herr indessen trat mir trotz der Empfehlung unseres Konsuls so un-

nahbar entgegen, dass ich sofort einsah, von dieser Seite hatte ich nichts zu erwarten.

Ich suchte daher den Musiker Demke, einen Brüsseler, der früher in Petersburg gelebt hatte, auf. Demke war sehr erfreut über meinen Besuch und leistete mir in der Folge grosse Dienste. Er machte mich mit den Professoren des Brüsseler Konservatoriums Servée, Leonhart, Blas, Bender und Kuffra bekannt, die sich alle bereit erklärten

1924
1307

das Preisrichteramt bei meinem Preisausschreiben zu übernehmen. Demke riet mir ausserdem, in Brüssel ein Konzert zu geben und empfahl mich zu diesem Zweck dem Direktor der Philharmonischen Gesellschaft. Letzterer stellte mir den Saal der Philharmonischen Gesellschaft gratis zur Verfügung.

Am Sonntag den 23. September um 1 Uhr mittags fand nun dieses Konzert statt.

Abgesehen von der ungünstigen Stunde, denn zu derselben Zeit wurde im Zoologischen Garten ein glänzendes Konzert veranstaltet, dem die Königliche Familie anwohnte und wohin dank dem schönen Wetter fast ganz Brüssel hinstrebte, wie gesagt, abgesehen von diesen ungünstigen Umständen war mein Konzert von über 400 Personen besucht, die sich in der Hauptsache aus Musikfreunden und Kunstkennern zusammensetzte. Ich spielte allein ohne Mitwirkung eines anderen Künstlers. Der Ton der Gitarre erfüllte den ganzen Saal und klang so laut, dass er einigen, die sich ausserhalb des Konzertsales befanden, wie der Ton eines Klaviers erschien, und viele glaubten, ich hätte einen Klavierspieler zur Mitwirkung herangezogen. Aus dem Programm, das ich vortrug, hatten meine Mazurka und meine Variationen über den Karneval von Venedig den meisten Erfolg. Die technischen Schwierigkeiten, die dieses Stück enthielt, waren damals keinem Gitarrespieler zugänglich, so z. B. wird das Thema auf den Basssaiten gespielt, während auf zwei Darmsaiten ein Triller mit vier Fingern erzeugt wird.

Als ich geendigt hatte, sah ich mich von einer Anzahl von Menschen umgeben, die mir zjubelten und mir die Hände drückten. Ich musste auf vielseitigen Wunsch meine Mazurka wiederholen und schliesslich noch eine Zugabe machen.

Ich wählte dazu eine Phantasie von Mertz über ein Thema aus dem „Liebestrank“, eines der glänzendsten Stücke für Gitarre. Unter meinen Zuhörern befand sich auch ein richtiger Fanatiker der Musik und besonders des Gitarrespieles, ein gewisser Adan, der Gehilfe des Belgischen Finanzministers war. Er erzählte mir, dass er ein grosser Anhänger der Gitarre wäre und sie seit seinem 16. Lebensjahre spiele und fast sämtliche Symphonien Beethovens für die Gitarre arrangiert hatte. Er hatte auch viele bedeutende Gitarrespieler gehört wie Carulli, Giuliani, Legnani, Sor, Aguado, Zani di Ferranti, Stoll und Guerta, aber keiner von ihnen, so versicherte er mir, hatte die Technik der Gitarre auf eine so hohe Stufe gebracht wie ich. Den folgenden Tag erschien bei mir ein Kurier des Finanzministeriums und überbrachte mir ein grosses Kuvert. Es enthielt eine Komposition Adans, ein Rondo mit einer Widmung und ein Schreiben mit einer überaus schmeichelhaften Anerkennung meines Spieles. Dieses Konzert war mein drittes Auftreten vor der Oeffentlichkeit und zwar mein erfolgreichstes. Von der Gitarre kann ich sagen, dass sie diesesmal nicht die Rolle

eines Stiefkinds unter den Musikinstrumenten spielte, sondern allein herrschte ohne vorher um die Gunst und Beihilfe anderer Berühmtheiten und wohlwollender Berichterstatter geworben zu haben. Sie erfüllte mit ihrem Klange den ganzen Saal und fesselte ein verhältnismässig grosses, aus wahren Musikfreunden bestehendes Publikum, das unvorbereitet und unbeeinflusst zu diesem Konzert erschienen war.

Die Auslagen, die ich für dieses Konzert hatte, waren ausserordentlich gering. Ich führe sie nur an, um einen Vergleich mit den Auslagen anzustellen, die für ein solches Konzert in meiner Heimat zu zahlen gewesen wären.

Die Plakate kosteten 6 Franken.

Dem Bediensteten der Philharmonischen Gesellschaft zahlte ich für das Aufstellen der Stühle im Saal 15 Franken — also im ganzen 21 Franken, was in russischem Gelde ungefähr 5 Rubel 25 Kop. ausmacht.

Am 4. Oktober fand in meiner Wohnung die erste Sitzung des Preisrichterkollegiums statt. Nach der Wahl des ersten Vorsitzenden, die auf mich fiel, wurden die Bestimmungen getroffen hinsichtlich der Annahme und Rücksendung der Gitarren und der Manuskripte und der Termin der Preisverteilung auf den 10. Dezember festgesetzt.

Diese Resolution wurde in den grössten Brüsseler Zeitungen bekannt gemacht und später in vielen deutschen und französischen Zeitungen verbreitet. Bald darauf trafen auch aus Frankreich, Deutschland, Ungarn, Polen, Holland und Spanien Einsendungen ein. Ueberdreissig Autoren hatten ungefähr sechzig Manuskripte eingesandt. Viele unter ihnen hatten ihren Manuskripten Briefe beigelegt, in denen sie mich als einen Gönner und Förderer des Gitarrespiels bezeichneten und mich bald Baron, bald Graf und Fürst titulierten. Manche dieser Briefe wirkten in vieler Hinsicht komisch, und manchen waren Konzertprogramme und Rezensionen über die betreffenden Autoren beigelegt.

Was nun Mertz anlangt, so hatte er noch während meines Petersburger Aufenthaltes mir vier Kompositionen für das Preisausschreiben geschickt. Nach meiner Rückkehr von meiner ersten Reise stand ich mit ihm in ständigem Briefwechsel. Abgesehen von der etwas mangelhaften und ungeschickten Art, sich im Französischen auszudrücken, sprach aus diesen Briefen ein aufrichtiger, warmer Ton und eine freundschaftliche Hinneigung zu meiner Person, und was mir besonders gefiel, eine grosse Bescheidenheit. Während er mir seine herrlichen gemütvollen Stücke übersandte, schien er gar nicht das Bewusstsein ihres Wertes und ihrer Schönheit zu haben. Wie wenig glichen ihm in dieser Hinsicht viele seiner Kollegen.

So besuchte mich in Brüssel auch einmal ein gewisser Gitarrevirtuose Schepanski. Er hatte in Petersburg einige Konzerte gegeben und einen sehr zweifelhaften Erfolg errungen. Seine Bekanntheit mit mir leitete er mit der Erklärung ein, er sei der erste Gitarrevirtuose

der Welt und habe in London, Paris, Wien, Konstantinopel und vielen anderen Orten die grössten Erfolge errungen. In Petersburg, fügte er hinzu, habe er den berühmten Klaviervirtuosen Leschetzki mit seinem Spiel in den Schatten gestellt.

Mir waren die Erfolge Schepanskis hinreichend bekannt. Ich wusste, dass er in seinem zweiten Konzert vor leeren Stühlen gespielt hatte. Als nun die Rede auf Zani di Ferranti, Schulz und Mertz kam, so hatte er für diese Künstler nur ein mitleidiges Achselzucken und selbst den grossen Giuliani wollte er nicht gelten lassen. Er sprach nur von sich und erklärte sich für den grössten Gitarrespieler und seine neue Methode, die auf einem ununterbrochenen Barrée beruhte, für die einzig richtige Art des Gitarrespiels.

Ich war so aufgebracht über diese Selbstüberhebung, dass ich Herrn Schepanski gar nicht einmal aufforderte, Platz zu nehmen und mir etwas vorzuspielen, sondern ihn kurz mit den Worten abfertigte:

„Ich weiss nicht, was in Ihren Konzerten in Paris, London oder meinetwegen in Timbuktu vorgefallen ist. Ueber Ihre Erfolge in Petersburg aber rate ich Ihnen etwas bescheidener zu sprechen, denn ich bin selbst Petersburger und weiss genau, was für Lorbeeren Sie dort errungen haben. Was nun Ihre Ansicht über Zani di Ferranti und Schulz betrifft, so muss ich Ihnen sagen, ich hatte das Glück, diese Künstler zu hören und erkläre Ihnen und jedem anderen Gitarrespieler, dass diese beiden als Künstler und Virtuosen über allen zeitgenössischen Gitarrespielern stehen, mich und Sie nicht ausgenommen.“

Nach diesen Worten war Herr Schepanski plötzlich wie auf den Mund gefallen. Er sprach kein Wort mehr und drehte nur seinen langen Schnurrbart, fasste dann die Türklinke und verschwand geräuschlos.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Wachsche Griffbrett D. R. G. M. 473349.

Das Problem des reinstimmenden Griffbrettes der Gitarre hat von jeher viele Gitarrespieler und Gitarrebauer beschäftigt. Ich erinnere hier an die von Herrn Ingenieur Adriani in Nürnberg vor etwa acht Jahren gemachte Berechnung, die einen neuen Typus für das Griffbrett aufstellten und sich sehr bald in gitarristischen Kreisen einbürgerte. Im verflossenen Frühjahr erfand nun Herr Pfarrer Paret das nicht temperierte Griffbrett und seine Demonstrationen in gitarristischen Kreisen an einem von ihm selbst gefertigten Modell brachten überraschende Wirkungen hervor. Leider aber hat auch diese Erfindung ihre zwei Seiten. Erstens lässt sich die temperierte Stimmung nicht für alle Akkordübergänge und Tonarten anwenden und zweitens kann sie wegen des zu komplizierten Mechanismus nicht auf allen 24 Bündeln angebracht werden, so dass die Solospieler, wie Herr Paret ja selbst zugibt, auf das alte Griffbrett angewiesen sind.

Nun hat Herr M. Wach, Instrumentenmacher in München, Türkenstr. 21, ein neues Griffbrett herausgebracht, das so ein Zwischending zwischen der Adrianischen Berechnung und Paretischen Konstruktion ist, und das, wie mir scheint, Aussicht hat, in gitarristischen Kreisen bald eingeführt zu werden. Herr Wach hat seiner Be-

rechnung vor allem die Verschiedenheit des Durchmessers der einzelnen Saiten zugrunde gelegt und ist von dem Gesichtspunkt ausgegangen, dass jede Saite ihre eigene Einteilung braucht. Daraus ergibt sich für jeden Bund nicht wie bisher 1 Stab, sondern 6 verschiedene Stäbchen.

Auf den ersten Blick erscheint dieses Griffbrett mit seinen geteilten Bündeln etwas eigenartig. Beim Spielen aber findet sich die Hand bald darauf zurecht und gewöhnt sich in ganz kurzer Zeit an die neue Form. Was sehr wesentlich ist, die Barrégriffe erleiden durch die Zickzacklinie der Bündel keine Beeinträchtigung. Tonleiterfolgen, Oktav und Terzengänge lassen sich leicht greifen und sind auf allen Seiten und in allen Lagen rein und übereinstimmend. Die Stimmung ist selbstverständlich eine temperierte, aber eine bedeutend reinere wie beim gewöhnlichen Griffbrett. Das Griffbrett erfordert eine feine und saubere Präzisionsarbeit und stellt sich daher teurer als die gewöhnlichen Griffbretter. Sehr wichtig ist ein absolut richtiges Einstimmen der Gitarre und reine Saiten.

Herr Wach hat auf seine neue Erfindung Gebrauchs-Musterschutz erwirkt, erteilt aber auch die Lizenz an andere Instrumentenmacher.

F. B.

Kunstchronik.

In einem Kirchenkonzert, das am 1. September in Borkum stattfand, hatte die Lautensängerin **Frl. Toni Schmidt** aus Barmen einen hübschen Erfolg. Die Borkumer Badezeitung schreibt: Borkum, den 2. Sept. Einen besonderen und eigenartigen Reiz hatten die zur Laute vorgetragenen mittelalterlichen Lieder der Sängerin **Frl. Toni Schmidt** aus Barmen. Sie klingen zu uns herüber wie aus einer alten versunkenen Zeit. Aber ihre Gefühlsinnigkeit trifft auch in unserer hastenden Zeit eine klingende Saite. Die

Sängerin verstand es, mit ihrem Spiel und ihrer anmutigen Stimme dieser Innigkeit den rechten Ausdruck zu geben.

Herr Georg Meier, Musiklehrer aus Hamburg, beehrte den Franziskanerkonvent in Salzburg am 30. Juli 1911 mit Vorträgen auf der Gitarre. Der Virtuose trug sämtliche Stücke mit ausserordentlicher Bravour vor, wobei man nicht weiss, ob man mehr über des Meisters bewundernswerte Geläufigkeit oder über dessen seelisch stimmungsvolle Vortragsweise staunen soll. Laien ist die Gitarre nur bekannt als Begleitungsinstrument, Herr Meier zeigt aber, dass sie unter seinen geläufigen Fingern auch

ein ganz selbständiges Instrument wird. Allgemeiner Applaus belohnte seine grossartigen Leistungen.

Im letzten Konzert des Kruppschen Gv. „Gemeinwohl“ gefiel die Lautensängerin **Marianne Geyer** dermassen, dass sie nach Schluss für die nächste Vortragszeit wieder zur Mitwirkung gewonnen wurde. Der „Essener Generalanzeiger“ schrieb darüber: „Die Lautensängerinnen schiessen wie Pilze aus der Erde und teilen mit diesen auch die Eigenschaft, meist höchst ungeniessbar zu sein. Frä. Marianne Geyer ist eine seltene Ausnahme, indem sie als Lautensängerin wirklichen Genuss bereitet. Sie machte dem Publikum solche Freude, dass sie sich der Beifallsstürme nur durch wiederholte Zugaben erwehren konnte, und so feierte ihre feinpointierte Vortragskunst lebhafteste Triumphe.“ — Für die kommende Vortragszeit haben sich bereits der Lehrergesangsverein-Hamburg, der „Tannhäuser“-Dresden, der „Liederkrantz-Concordia“-Lübeck u. a. die Mitwirkung der geschätzten Künstlerin gesichert.

In dem Mannheimer Künstler **Rolf Rueff** — der Name schreit ordentlich nach dem bunten Spielmannskleid —, der sich am Samstag abend vor einem zahlreichen Auditorium im Kammermusiksaal der Stadthalle in Heidelberg erstmals dort hören liess, lernte man einen überzeugenden Prediger alter Volkskunst kennen. Ohne Pose, mit wenig äusserlichen Mitteln, schilderte er das unendliche Leid, die aufjauchzende Freude, den breiten behaglichen Humor, die anspruchslose Naivität und die keusche reine Liebe — diese sich in dem Schatzkästlein der alten Volkslieder so reich entfaltenden Eigenschaften der Poesie des Volkes. Das aus vier Abteilungen bestehende Programm, das nicht weniger als 19 Gesänge umfasste, brachte im ersten Teil u. a. Volksmelodien aus dem 16. und 17. Jahrhundert und Lieder aus des Knaben Wunderhorn mit Lautensatz von Rueff, womit der Konzertgeber sich auch als geschmackvoller Tonsetzer einführte. Die zweite Abteilung umfasste französische Gaben von J. Varney. Hier leuchtete aus dem chant aber schon mehr das chanson, der nüancierte Coupletvortrag. Doch liegt dies im Charakter des späteren französischen Volksliedes begründet; dort verlor sich eben sehr bald die naive Lust am Singen, die aus den deutschen Weisen so frisch hervorklingt, der Sänger wurde zum Diseur, und das Hauptgewicht lag auf einem lebhaften Minenspiel. Prächtige Melodien hatte Rueff in den Gesängen des dritten Programmteils ausgegraben, und zum Schlusse gab er so reizende Proben entzückend derben Volkshumors, dass man dem prächtigen Künstler noch eine Zugabe abrang. Aus der grossen Zahl der Lieder einzelne namentlich aufzuführen, erübrigt sich. Der weiche, klangvolle Bariton des Gastes, seine geschmackvolle, verständige Art, zu singen, brachte alle zur schönsten Geltung. — Herr Rolf Rueff wird am 22. November in München ein Konzert geben, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Zum Besten eines neuen Krankenhauses hatte Schloss Nymphenburg Sonntag nachmittag seine Pforten einer zahlreichen Gesellschaft geöffnet. Mit fürsorglicher Umsicht präsiidierte Prinzessin Ludwig Ferdinand aufs leutseligste dem von ihr angeregten Feste. Auch Prinz Ludwig Ferdinand, Prinzessin Pilar, Herzog Thomas und Herzogin Isabella von Genua mit drei Söhnen und zwei Töchtern, Prinzessin Leopold und Prinz Konrad, Prinz und Prinzessin Alfons mit Prinz Klemens, Prinzessin Klara wohnten den ersten und heiteren künstlerischen Darbietungen bei, die diese Wohltätigkeitsveranstaltung zu einem Genuss für den Besucher machten. Im ersten Teil sangen Dr. K u h n und Frau K u h n - B r u n n e r volksliedmässige Duette von Henschel, dann Einzellieder. Als Geiger ersten Ranges bewährte sich Thoma mit dem Vortrag einer Mozartsonate, eines Menuetts von Händel und eines Chopinwalzers. Der Münchener Paganini der Gitarre, Herr Melhart, konnte im Erfolg nur von Caruso übertroffen werden, als dessen Impresario Herr Westermeyer mit vortrefflichen, klangreinen Platten fungierte.

Das Lautenspiel an der k. k. Musikakademie in Wien. An der k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst

wurde mit dem Schuljahre 1909/1910 eine neue Einführung getroffen. Es wurde die Kunst des Lautenspiels und die Geschichte der Laute in zwei Jahrgängen in den Lehrplan aufgenommen und hierfür als tüchtige Lehrkraft der Dozent dieser Anstalt und Musikschriftsteller Dr. Richard Batka gewonnen. Unter seiner bewährten Leitung legten heuer zum ersten Male zwei seiner Schüler, die Herren Richard Schmid und Josef Zuth, vor dem Direktor der k. k. Musikakademie Wilhelm Bopp ihre Schlussprüfung (der nach dem ersten Jahrgang eine Jahresprüfung vorangegangen war) ab, die ein äusserst günstiges Ergebnis hatte; diese beiden Herren dürften übrigens von ihrer letzten Mitwirkung an dem altdeutschen Abend (13. Mai 1911) im Ehrbar-Saale durch ihr zartes vortreffliches Spiel noch bei vielen in angenehmer Erinnerung sein. Dieses Resultat nebst dem zahlreichen Besuch aus distinguierten Kreisen, den diese Jahrgänge aufzuweisen hatten, zeigten, dass diese Einführung als eine äusserst glückliche bezeichnet werden kann. Einschreibungen finden ab 16. September in der Kanzlei der k. k. Akademie I, Lothringerstrasse Nr. 14 statt.

Dortmund, 27. September. Zu seinem 3. Vortragsabende im Gewerbevereinsale hatte der Mandolinen-Musikverein gestern eingeladen. Ein eigenartiger Genuss war es, der dort geboten wurde. Alte Bekannte unserer Urgrosseltern und Ahnen waren es, die dort zu Worte kamen. Ich meine die Laute und deren verwandte Saiteninstrumente, wie Mandoline usw. Die Zusammenstellung des Programms war sehr gut. So hatte man z. B. ausser den Vorträgen des Gesamtorchesters von ca. 20 Mitwirkenden und des Solo-Quartetts in der Besetzung von 2 Mandolinen, 1 Mandola und 1 Laute auch Solostücke für Mandola und andererseits für Mandolinen und Laute und Mandolinen und Klavier eingereiht. Der Gesamtchor eröffnete den Reigen mit der frisch wiedergegebenen Phantasie aus der Oper „*Preziosa*“ von C. M. v. Weber. Eine prächtige Leistung war auch die Wiedergabe des wundervollen „*Largo*“ von Händel und des an fröhlichen Weisen so reichen „*Menuetts*“ von Haydn. Rühmlichst genannt sei auch die einschmeichelnde Walzerkomposition vom Dirigenten Herrn Ritter „*Wellenspiel*“, die reichen Beifall erntete. Den nachhaltigsten Eindruck jedoch hinterliess die choralartig gehaltene Hymne aus „*Iphigenie in Tauris*“ von Gluck, mit Harmoniumbegleitung. Der Chor sah sich veranlasst, mit einer Wiederholung aufzuwarten. Das Solo-Quartett, in oben schon angegebener Besetzung, zeigte eine hervorragende Schulung bei „*Ein Abend in Toledo*“ von Schmeling und der Overture zur Oper „*Zampa*“. Beide Kompositionen stellten grosse Anforderungen an das Quartett. Das flotte Spiel gefiel ausserordentlich, sehr schön kamen die Pianostellen zum Vortrage. Grosses Interesse erregten auch die „*Romanze*“, ein Solostück für Mandola von Kohser, vorgetragen vom Dirigenten Herrn Ritter, sowie „*Rimenranze Turche*“ von Rocca und „*Preghiera*“ von Scherrer, beide für Mandolinen und Lauten. Prächtig gelang das Intermezzo aus der Oper „*Cavalleria rusticana*“ für Mandoline und Klavier. Erwähnt sei auch noch die „*Serenade*“ von Dodla, bearbeitet vom Dirigenten, für zwei Mandolinen, Mandola und Klavier, die mit warmem Beifall aufgenommen wurden. Man muss dem Mandolinen-Musikverein und besonders dem eifrigen Dirigenten Dank wissen für das ernste Bestreben, diese klangvolle Musik wieder zu Ehren zu bringen. Der grosse Saal des Gewerbevereins war fast ganz besetzt. Gegen 1/2 12 Uhr erreichte die interessante Veranstaltung ihr Ende.

Besprechungen.

Unter den letzten Neuerscheinungen für unser Instrument darf auch eine Sammlung „*Alte und neue Lieder*“ Interesse beanspruchen. Gottfried Denicke und Rudolf Kayser gaben gemeinsam bei Fr. Hofmeister eine Sammlung von Liedern heraus, betitelt: „*Alte und neue Lieder*“ zur Gitarre oder Laute, für Bariton gesetzt. Preis M. 2.—.

Das Heft enthält neben einigen noch nicht für die Gitarre gesetzten Liedern auch solche, die von anerkannten Meistern unseres Instrumentes bereits bearbeitet wurden. Auch die vorliegende Sammlung birgt reizvolle Sachen und richtet sich, von wenigen Ausnahmen (einigen Studentenliedern) abgesehen, erfreulicherweise wieder an Gitarristen, die danach streben, über Durchschnittsleistungen hinauszukommen. Die Begleitungen zeigen oft individuelles Gepräge, sind reizvoll gesetzt, und es bietet dabei die Ausführung bei gutem Fingersatz keine grossen Schwierigkeiten. Soll aus dem Inhalt einiges hervorgehoben werden, so wollen wir den Gitarresatz als besonders wohlgelungen bezeichnen in den Liedern: „Da droben auf jenem Berge“ (in anderer Singweise und Bearbeitung siehe Musikbeilage der letzten Nummer unserer Gitarrezeitschrift); ferner „Das Sandmännchen“, das liebliche „Weisst du, wieviel Sternlein stehn“, das schon öfter gesetzte „Das tumbe Brüderlein“ und endlich das schon etwas schwierige „Wie weh tut scheiden“. Unter den vier Studentenliedern sei ein neuerer urfideler Studentensang (von Kayser) „es waren einmal drei Bonner Studenten“ genannt, der gewiss weiteste Verbreitung finden wird. Alles in allem wieder eine wertvolle Bereicherung unserer Gitarreliteratur. Th

Eine Fülle neuer Publikationen harht diesmal der Besprechung. Um das beste gleich vorweg zu nehmen, verweisen wir auf „Vierzehn Lieder im Volkston zur Laute“ von Theodor Meyer-Steineg, verlegt bei Eugen Diederichs, Jena. Eine hoch-vornehme Sammlung, in apertem künstlerischem Gewande, von der auch für Liebhaber eine Vorzugsausgabe auf rein Gelder Bütteln in 100 Exemplaren gedruckt und handschriftlich numeriert wurde. Dem prächtigen äussern Gewande entspricht aber auch der Inhalt. Sorgfältig gewählte wertvolle Texte, gehaltvolle originelle Melodien und ein meist ganz vortrefflicher Begleitsatz machen die Lieder mit zum Wertvollsten, was in dieser Art überhaupt je erschienen ist. Es hält schwer, einzelne besonders zu besprechen, ohne den andern Unrecht zu tun. Und so begnügen wir uns damit, die Sammlung als Ganzes aufs wärmste zu empfehlen und unsern Lautensängern als etwas ganz Gediegenes ans Herz zu legen. Mit Liedern, wie „Der Spuk von Lübbenau“, „Nun grüsse dich Gott“, „Frau Minne“, „Ich bin der Mönch Waltremus“ — die Quinten zur Singstimme im 7. Takt lassen sich leicht verbessern —, dem prächtigen „Nachtwandler“ von G. Falke, eines der schönsten, textlich wie musikalisch, dann „Jane Grey“, „Bruder Liederlich“, „Drei Zigeuner“ wird jedermann seine eigene Freude haben und vielen andern Freude bereiten. Der Preis von 2 M für die 14 Lieder in dieser vornehm hochkünstlerischen Ausstattung von F. H. Ehmke ist ein sehr billiger zu nennen. Dem Verlage gebührt ein Wort besonderer Anerkennung. Es ist selten etwas in künstlerischer Hinsicht Einheitlicheres erschienen, ich möchte fast sagen, dass er eine geradezu klassisch zu nennende Lautenliedersammlung modernen Charakters geschaffen hat.

Von den Scherrerschen Studentenliedern liegt bereits das 8. Heft vor und dürfte das 9. in kürzester Zeit erscheinen. Was früher an dieser Stelle über diese Publikation gesagt wurde, wäre nur zu wiederholen. Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Sammlung und ihre meisterhafte Bearbeitung empfehlen sie von selbst. Verweisen möchten wir besonders auf den dem 7. Hefte beiliegenden Prospekt zu Scherrers eben erschienener „Kurzgefassten volkstümlichen Lauten- und Gitarrenschule“, hauptsächlich für die „Wandervögel“ gedacht. Wir werden wohl darauf zurückkommen. Der Verlag Hofmeister in Leipzig bietet wirklich alles auf, in gediegenen Werken unsere Sache zu fördern.

Bosworth & Co., Leipzig gaben 2 Bände „Frohe Lieder, traute Weisen“ heraus. Jeder Verlag betrachtet es nahezu schon als seine Pflicht, Gitarrealbums herauszubringen. Es handelt sich um Bearbeitungen von Klavierliedern und das ist meistens eine missliche Sache. Aber vielleicht ist damit manchem Geschmack gedient insoferne, als er nach solcher Kost zu Besserem sich durcharbeitet.

„Alte Singweisen“, bearbeitet von Julius Brunow, nennt sich eine bei Jul. Hein. Zimmermann-

Leipzig etc. erschienene Liedersammlung. Es handelt sich gleichfalls um Bearbeitungen, doch sind dieselben ungleich besser und durchweg gitarremässig. Auch die Auswahl verdient alles Lob, es finden sich sehr interessante Stücke darunter. Sozusagen ein hübsches Salon-Album für Gesang und Gitarre. Alle diese Publikationen sind sehr gut, wenn auch einfach in Druck und Ausstattung und als sehr preiswert zu bezeichnen. (1.50 M. bis 2 M. pro Band mit 20—25 Liedern.)

Von neuerschienenen Schulen erwähnen wir den 2. Band der seinerzeit schon besprochenen Schule von Müller-Lorring, München, Selbstverlag des Verfassers, die wir empfehlen können.

Zimmermann-Leipzig bringt eine neue Schule für die Laute oder Bassgitarre von W. Wobersin, die hauptsächlich musikalisch nicht Vorgebildeten von Nutzen sein und durch ihre vielen guten Abbildungen dem Anfänger manche Schwierigkeit lösen wird.

Bosworth & Co. bringen ebenfalls eine „Volks-gitarre-Schule“, zugleich für Laute, verfasst von Alois Wanjek, die hauptsächlich für Begleitung gedacht ist und auch mehr für Anfänger. Zweifellos für diesen Zweck recht gut und bei dem billigen Preis von 2 M. wohl zu empfehlen. Dr. B.

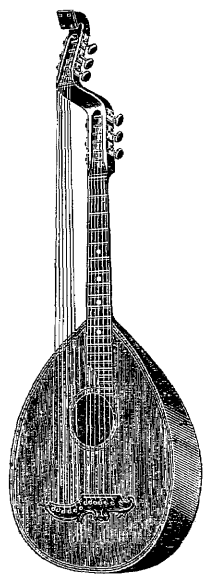
Mitteilungen.

Auszeichnungen: Nachdem die Firma Max Zimmer, Nürnberg, erst kürzlich die silberne Medaille in Krefeld erhielt, wurde ihr nun auch von der Kgl. bayer. Landesgewerbeanstalt die goldene Medaille für ausgezeichnete Leistungen und rühmliche Fortschritte auf dem Gebiete des Gitarrenbaues zuerkannt.

Wie wir erfahren, wird im Dezember das erste Heft der Sammlung von Liedern zur Laute von Marianne Geyer bei André in Offenbach erscheinen. — Ferner machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass die Firma Heinrich Reinhold in Kassel, untere Karlstr. 16, einen illustrierten Prospekt über Imitationen aller Lauten herausgegeben hat, der Interessenten auf Wunsch zugesandt wird.

Zu unserem Preisausschreiben. Da die Zahl der eingeleiteten Arbeiten über alles Erwartete gross ist, so ist dem Preisrichterkollegium und der Vorprüfungskommission ein grosses Stück Arbeit auferlegt, das nicht in kurzer Zeit erledigt werden kann. Wir teilen daher allen denjenigen mit, die bereits eine Rücksendung ihrer Arbeiten erbeten haben, dass eine Rücksendung vor der Preisverteilung unter keinen Umständen stattfinden kann und dass der Termin der Preisverteilung in der nächsten Nummer bekannt gegeben wird.

Die „Lutinisten“, Vereinigung von Lauten- und Mandolinenspielern in Wien machen bekannt, dass ab 15. Oktober 1911 unter dem Ehrenpräsidium des Professors an der k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst, Musikschriftstellers Herrn Dr. Richard Batka und unter der Leitung des Komponisten und l. Dirigenten, Herrn Richard Schmid (Lautenpädagoge und gepr. Absolv. der k. k. Musikakademie) wieder die regelmässigen Uebungsabende stattfinden werden. In Verbindung des Letztgenannten wird Herr Josef Zuth, Mandolinen- und Lautenpädagoge und gepr. Absolv. (Laute) an der k. k. Musikakademie, als Stellvertreter fungieren. Neueintretende wollen ihre schriftlichen Ansuchen an die Schriftleitung gelangen lassen und erfolgt deren Aufnahme nach stattgehabter Ballotage. Unterstützende (fördernde) Mitglieder haben einen Jahresbeitrag von mindestens 10 Kronen zu entrichten. Zu den Uebungsabenden haben nur ausübende Mitglieder Zutritt. Näheres wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.



6, 10 oder 12 sautig,
reinstimmend und
von hervorragend
schöner Tongabe.

Absolut
quintenreine
Saiten.

F. JÜHLING
Dresden A. 9

Instrumentenbau, Saitenspinnerei.

Karl Müller

Kunst-Atelier für Geigen-, Gitarren- und Lautenbau
Augsburg, Zeuggasse 197.

Vertretung Berlin:

E. Biernath, Charlottenburg,
Leibnizstr. 35. Tel. Charlottenburg 12078.



Präm. m. d. **Silbernen Medaille**,
Landes-Ausstellung Nürnberg 1906
zuerkannt für sehr gute und sauber
ausgeführte Streich-Instrumente,
sowie für **vorzügliche Lauten**
und Gitarren.

Lauten, Wappen- und

Achterform-Gitarren

Terz-, Prim- u. Bassgitarren

6 bis 15 sautig; mit tadellos
reinstimmendem Griffbrett und
vorzüglichem Ton.

Reparaturen in kunst-
gerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung.

Beste Bezugsquelle für
Saiten.

Spezialität:

auf Reinheit u. Haltbarkeit
ausprobierte Saiten.

Eigene Saitenspinnerei.

Heinrich Reinhold

Spezialwerkstätte für
feine Saiteninstrumente und Reparaturen.

Cassel, Unt. Carlstr. 16.

Gegründet 1877. :: :: Prämiert Cassel 1905.



Gitarren
Lauten

**in allen Holz-
und Stilarten.**

== Eigene Modelle. ==

Nachahmung alter Meister-Lauten.

= Garantie für tadellos reines Griffbrett und vorzüglichen Ton. =
Quintenreine Saiten. Preisliste frei.

24 Etuden op. 48

von M. Giuliani

ist unstrittig eines der wertvollsten
Studienwerke für Gitarre - Solisten.
Die Original-Ausgabe ist längst im
Musikalienhandel verschwunden. Um
nun vielseitigen Wünschen zu ent-
sprechen, wurde eine Neuauflage der
sämtlichen 24 Etuden in einem Bande
veranstaltet. Zur Erleichterung des
Studiums hat ein gediegener Gitarrist
u. Musiker das Werk durchgesehen u.
den notwendigen Fingersatz angegeben.

== Preis Mk. 2.— netto. ==

Es wird gebeten, sich bei Bestellungen
auf den **Gitarrefreund** berufen zu wollen

August Schulz

Werkstätte für künstlerischen Instrumentenbau

Unschlittplatz

Nürnberg G.

Unschlittplatz

empfeht seine selbstgefertigten und von wirklichen Sachverständigen als vorzüglich und erstklassig anerkannten

Gitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern, Violinen.

- ☛ **Goldene Medaille!** Bayerische Landesausstellung Nürnberg 1906. Nur meine Lauten, Gitarren und Zithern wurden mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.
- ☛ **Goldene Medaille!** Weltausstellung Brüssel 1910. Einzige höchste Auszeichnung für Gitarren und Mandolinen für Deutschland.
- ☛ **Goldene Medaille!** Mannheim 1911. Dieser Erfolg ist nicht überraschend, er rechtfertigt nur von neuem den vorzüglichen Ruf der

„Schulz-Instrumente“.

|| Von vielen hervorragenden Konzert-Sängerinnen und -Sängern, Lehrern und Virtuosen wurden meine Instrumente käuflich erworben und werden auch zu ihren Vorträgen verwendet. ||

Nur eigene Modelle nach Entwürfen anerkannter Künstler!

Illustr. Katalog gratis! — Feinste Referenzen! — Eigene Saitenfabrikation! — Reparaturwerkstätte!

Ignaz Mettal Schönbach

:: :: (Böhmen) :: ::

Renommierete Kunstwerkstätte für

Gitarren, Lauten und Saiten

Ehrenvolle Belobungen von vielen Autoritäten.

Weitgehendste Garantie für vorzüglichen Ton, leichteste Spielweise und reinste Stimmung in allen Lagen. — Saiten nur in bester Qualität. — Prämiert mit nur ersten Preisen. Preisliste frei.

„Die Gitarre seit dem III. Jahrtausend vor Christus“

3 Mk. netto. Verlagsbuchhandlung A. Haack, Berlin W., Geisbergstrasse 40.

Verfasser und Herausgeber: **Ernst Biernath**, Berlin - Schmargendorf
Sassnitzerstrasse 6.

Speziallehrer für Gitarre und Laute.

————— Allerhöchste Auszeichnungen und ehrenvollste Anerkennungen. —————

Max Zimmer, Nürnberg, inn. Cr.-Klettstr. 15.

Kunstwerkstätte
für **Gitarren, Lauten und Saiten.**

Prämiert auf jeder besch. Ausstellung.

Silberne Medaille 1911 der Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung Crefeld,
höchste Auszeichnung dieser Branche.

Goldene Medaille 1911 der Kgl. bayer. Landes-Gewerbe-Anstalt, zuerkannt „für ausgezeichnete Leistungen und rühmliche Fortschritte auf dem Gebiete des Gitarrebaues.“

Anerkennungsschreiben berühmter Autoritäten, u. a. des Kgl. bayer. Kammervirtuosen Herrn Heinrich Scherrer, München. — Nobile Maria Rita Brondi, Mailand (frühere Schülerin Mozzanis), Kammervirtuosin Ihrer Majestät Marie Sophie von Bayern.

Neuester Preiskourant frei.

Besonders preiswerte Instrumente

— für Anfänger —

Mandoline, echt italienisch, Palisander mit reicher
tuchfutteral mit Nickelbügel, rot gefüttert, Stehnotenpult,
Schule, Saiten und Spielplättchen **komplett Mk. 25.—.**

Gitarre, Ahorn, mit verziertem Steg, kräftiger Ton,
Ledertuchfutteral, Schule, Saiten und Stimm-
pfeife **komplett Mk. 25.—.**

Bessere Garnituren zu Mk. 35.—, 50.—, 75.—,
100.— u. 150.—.

Ausführliche Beschreibung und Abbildung ist in **Katalog A 2**
enthalten, der kostenlos zugesandt wird.

Julius Lüdemann, Hoflieferant, Köln

Gegr. 1876 **Kreuzgasse 5—7** Gegr. 1876

Kein Gitarrefreund versäume,



sich umgehend meine
neue Preisliste
schicken zu lassen! Vorzugs-
Rabatt-Schein. Garantie für
jedes Instrument.

August Dürrschmidt, Markneukirchen i. Sa. No. 269

Zahlreiche freiw. Anerkennungen.

Unentbehrlich für Gitarrespieler

1 Bezug Gitarresaiten „Colonia“ . . . Mk. 1.85
1 „do.“ „Stimmgabel“ . . . „ 2.30
Saitentasche in Leder mit 6 Fächern . . . „ 1.50
Stimpfpfeife mit 6 Tönen . . . „ 1.50
Kapodaster Mk. 0.80, 1.—, 1.50

Mandolinen — Gitarren — Bassgitarren
Lauten — Basslauten eigener Werkstatt,
sind unerreicht in Ausführung und Tonschönheit.

Julius Lüdemann, Hoflieferant, Köln

Kreuzgasse 5—7.

Vielfach prämiert. **Katalog A2 gratis.**

Marie-Luise Basté

Liedersängerin zur Laute
für Konzert und Unterricht

Schülerin des Kgl. Bayer. Kammer-Virtuosen
H. SCHERRER-München.

HANNOVER, Karmarschstr. 13.

„Das Gitarrespiel.“

Neue, theoretisch-praktische Unterrichtsmethode
zum Gebrauche für Lehrer und Schüler, verfasst
von Müller-Lorring: 2 Teile à 3.— M. (netto),
komplett 5.— M.

Von ersten Autoritäten bestens empfohlen!



HANS RAAB

Inh. der Firma Tiefenbrunner

Kgl. bayer. und Herzogl. bayer. Hoflieferant

München, Burgstr. 14.

Spezialwerkstätte für Gitarren, Lauten u. Zithern.

Meine Bauart ist noch nicht übertroffen und stehen meine Instrumente immer
an erster Stelle. Nur erstklassige und ganz vollendete Arbeit. In Tonfülle und des so
herrlichen Schmelzens des Tones unerreicht. — **Grösstes und auswahlreichstes**
Geschäft Münchens. Parterre und I. Stock. — **Eigene Saitenspinnerei**
mit elektr. Betrieb. — **Anerkannt die besten Saiten.** — **Absolut quinten-**
reine Darmsaiten sind bei mir zu haben; der Zug **40 Pfg.** — **Reparaturen**
werden kunstgerecht und mit Garantie von Tonverbesserung ausgeführt.

Preisgekrönt mit 14 ersten Medaillen.

